

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **115 (1997)**

Heft 33/34

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sanierung der Glatt

Was wir Ihnen in der vorliegenden Nummer vorstellen, umfasst die Beschreibung der Sanierung der Abwässer Zürich-Nord, kurz SAN genannt, auch wenn nicht eigentlich das Abwasser, sondern vielmehr der als Vorfluter arg strapazierte Fluss Glatt zu sanieren war.

Im ersten Artikel wird begründet, weshalb es überhaupt zur Idee des Stollenbaus und schliesslich zur gewählten Variante kam. Die Überlastung der nicht gerade wasserreichen Glatt durch die Einbringungen aus den Kläranlagen des dicht besiedelten Gebiets mit seiner Ballung von Industriezonen liess nur pessimistische Prognosen für die Qualität der Glatt und damit auch des Grundwassers zu. Verschiedene Studien belegten eindeutig, dass eine Sanierung der Verhältnisse zwingend war. Die drei Kläranlagen des mittleren Glattals hätten modernisiert werden müssen, wozu allerdings auch ein überkommunaler Konsens notwendig gewesen wäre, da insgesamt sieben Gemeinden betroffen waren. Wie sich nun erahnen lässt, scheiterte die Sanierung im Glattal an eben diesem Mangel an Konsenswillen, worauf der Kanton eingriff und von den Gemeinden terminierte Vorschläge zur Lösung des Problems forderte.

Im Zuge der folgenden Überlegungen kam man auf den Gedanken, die entgegen der seinerzeitigen Prognose nur teilweise ausgelastete Kläranlage Werdhölzli als Klärort für Zürich-Nord einzusetzen. Einerseits handelt es sich um eine moderne Kläranlage, die europaweit hinsichtlich Qualität als Vorzeigeobjekt gilt, andererseits erübrigt ihr vermehrter Einsatz die Sanierung bzw. den Neubau von Kläranlagen im Glattal. Die topographische Trennung von Glatt- und Limmattal bedingt dazu allerdings einen Leitungsstollen durch den Käferberg, dessen Bau jedoch als günstigere Lösung erschien. Zwar wurde nach der Bewilligung des Baukredits durch den Zürcher Souverän am Rande der sogenannten Klärschlammaffäre der Stadt Zürich die Behauptung erhoben, der Kostenvergleich zwischen einer Sanierung der Kläranlagen an der Glatt und dem Bau des Stollens sei nicht korrekt erfolgt; wir verweisen hier aber nur auf Seite 6, Bild 4, und widmen uns in der Folge den Belangen des Baus.

Im zweiten Artikel wird das gesamte Vorhaben beschrieben, das neben dem Bau des Stollens durch den Käferberg auch die Anschlussbauwerke und die Betriebsgebäude umfasst. Die folgenden Artikel widmen sich dann einzelnen Schwerpunkten. Den Auftakt macht die Darlegung des gewählten – und durch seine «frühe Unternehmermitwirkung» – wenig praktizierten Submissionsverfahrens. Die Geologie, die beim Bau des Stollens massgeblichen Einfluss hat, wird im zweiten Schwerpunkt erläutert, wobei aus redaktionellen Zeitgründen noch nicht auf die zurzeit auftretenden Probleme in der Lockergesteinsstrecke eingegangen werden kann. Es folgt als dritter Schwerpunkt die Begleitung des Vorhabens durch eine Umweltstelle und letztlich der tunnelbauerische Aspekt des eigentlichen Überleitungsstollens.

Die vorliegende Nummer bildet den ersten Teil einer bis ins Jahr 2002 geplanten Trilogie. Die noch kommenden Themenhefte werden sich einerseits den Erfahrungen aus dem Stollenbau und andererseits der Architektur, der Projektorganisation und dem Betrieb widmen. Es ist beabsichtigt, nach Vorliegen des dritten Teils die gesamte Artikelserie als Buch zu binden und in unserem Verlag herauszugeben, wie dies auch anlässlich des Neubaus der Kläranlage Werdhölzli bereits der Fall war.

Martin Grether